

Gavard, Spring und Comp. ihre Geschäfte eingestellt. In einem an ihre Gläubiger erlassenen Circulair haben diese Herrn erklärt, daß sie die ihnen anvertrauten Gelder erst innerhalb der nächsten 5 Jahre ratenweise zurückbezahlen können.

Bei einer am Ostermontag in Weinsberg abgehaltenen Versammlung in Betreff der Abgeordnetenwahl zum Reichsparlament gieng Schlossermeister Kägele von Murrhardt über seine gelehrten Gegner triumphirend hervor, daher Dr. Justinus Kerner über ihn in nachstehender Weise sich aussprach:

Nicht Doktor's, nicht gelehrte Geister,
Wir wählen einen Schlossermeister;
Der schlägt mit Hämmern klein und groß
Bald möglichst Deutschlands Ketten los.

Stuttgart. (Eine wahre Aekdote.) Keine der unerheblichsten Ursachen der jetzigen Geldklemme ist in der unter der Klasse der Landleute namentlich verbreiteten Ansicht zu suchen, daß bei den jetzigen Umwälzungen auch die Verpflichtung zu zahlen aufgehört habe. Dennoch kam kürzlich ein Bauer nach der Stadt und zahlte seine Zinsschuldigkeit. Beim Nachhausegehen kehrte er bei einem Wirth in G. ein, dem er, nach seinen Geschäften befragt, die Ursache seiner Anwesenheit in der Residenz mittheilte. „Ja,“ sagte der Wirth, „da wart ihr nicht klug, Gevatter, gegenwärtig zahlt Niemand mehr, hättet's können auch bleiben lassen und Euer Geld behalten!“ Der Bauer entgegnete Nichts, trank noch ein Schöppllein und gieng. Der Wirth eilte ihm athemlos nach und rief: „Gevatter, Ihr habt ja Eure Zeche noch nicht bezahlt.“ — „Will sie auch nicht zahlen,“ meinte das Bäuerlein, „saget Ihr doch vorhin selbst, man zahle jetzt nicht mehr.“ Mit diesen Worten gieng der belehrte Bauer seiner Wege und ist die Zeche noch schuldig. Ob wohl der Wirth noch mehrere Bauern in ähnlicher Weise belehrt? (N. T.)

Ein Unterweissacher Schlossermeister hat sich bei Gelegenheit der Reparatur eines Gewehrs und Ausstellung der Rechnung darüber des Namens des Büchsenmachers Noos zu Bäcknang fälschlich bedient. Einsender dieses glaubt solche Handlungsweise dem öffentlichen Urtheil um so mehr übergeben zu dürfen, als dieser Mißbrauch sich mit der gesetzlichen Freiheit nicht verträgt.

Arndt's Urtheil über jetzige deutsche Republikanisirungs-Versuche.

Der alte ehrliche Arndt drückt sich in seiner derben Weise über die republikanischen Bestrebungen in unserer neuesten Zeit folgendermaßen aus: „Manche Polenbegeisterte oder sich Polenbegeistertgebende sind noch die sogenannten Republikaner, die unser liebes Vaterland von einem Ende bis zum andern in Brand und Blut übereinander stürzen und es an beiden Grenzen, im Westen und im Osten, den Wälschen und Moskowiten als bereitet

und leicht zerreißliche Beute hinwerfen möchten. Diese sind keine begeisterten Thoren, auch nicht bloße Narren, sie sind Vaterlandszerreißer und Vaterlandsverräther, gerade jenen schlechten Polen gleich, die ihr Land weiland der großen Katharina von Rußland verkauften.“

Dreißylbige Charade.

Die erste haßt die Dunkelheit
Und liegt mit ihr drum stets im Streit.
Wer meine letzten nicht verehrt,
Der ist auch nicht der Freiheit werth.
Das Ganze führet mit Geschick
Die Zügel einer Republik.

Auflösung der Charade in Nr. 33:
Mißgriff.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 26. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	14	56	14	35	13	—	
„ Dinkel alter . . .	6	—	5	49	5	38	
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Roggen . . .	9	36	9	18	9	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Haber . . .	6	—	5	44	5	24	
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	40	—	—	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Erbsbirnen . . .	—	28	—	—	—	—	
8 Pfund gutes Kernbrod . . .						26	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	6	Loth	2	Quint.			
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .						8	fr.
„ Kalbfleisch . . .						8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .						10	—
„ — abgezogenes . . .						9	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .						6	—

Hall. Naturalienpreise vom 22. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	14	48	13	57	13	20	
„ Roggen . . .	9	12	8	38	8	—	
„ Gemischt . . .	9	20	8	56	8	24	
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	7	44	7	36	7	20	
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	—	4	30	—	—	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .						11	fr.
Ein Kreuzerweck . . .	6	Loth	2	Quint.			

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Walblingen, Weisheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

N^o. 35.

Dienstag den 2. Mai

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. [An die Gemeinderäthe. Die Volksbewaffnung betreffend.] Durch das Gesetz vom 1. April 1848, Regierungsblatt Nr. 17, ist die Errichtung von Bürgerwachen in sämtlichen Gemeinden des Landes angeordnet.

Die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe des Bezirks werden beauftragt, in Gemäßheit des eben erwähnten Gesetzes und der Instruktion zu Vollziehung desselben vom 10. April 1848 Regierungsblatt Nr. 20 ohne allen Verzug die zu Errichtung der Bürgerwachen in jeder Gemeinde erforderlichen Einleitungen und Vorarbeiten zu treffen und über den Stand der Sache bis zum 15. Mai 1848 unfehlbar Bericht an das Oberamt zu erstatten. Diejenigen Gemeinden insbesondere, welche sich im Falle des Art. 16 zweiter Absatz des Gesetzes und des §. 5 der Instruktion befinden, haben unverweilt mit einer oder mehreren der benachbarten Gemeinden zu Bildung einer gemeinschaftlichen Bürgerwehr sich zu vereinigen.

Die Verhandlungen über Errichtung der Bürgerwehr sind in ein besonderes Protokoll einzutragen. Anstände, die sich etwa ergeben, sind sogleich an das Oberamt zu bringen.
Den 30. April 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bäcknang. [An die Ortsvorsteher. Die Volksbewaffnung betreffend.] In Beziehung auf die Bewaffnung der Bürgerwehr wird Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Da die Anfertigung der Mustergewehre theils durch die Arsenaldirektion in Ludwigsburg, theils durch die Gewehrfabrik in Oberndorf nur allmählig geschehen konnte, so ist die Anordnung getroffen, daß je für mehrere Oberamtsbezirke ein Exemplar abgegeben wird. Das für den Oberamtsbezirk Bäcknang bestimmte Exemplar wird demnächst hier eintreffen. Dasselbe soll theils den Büchsenmachern des Bezirks als Modell dienen, theils ist es von den Gemeinden bei etwaigen Bestellungen zu Grund zu legen, und es soll darauf hingewirkt werden, daß allmählig die dem Muster entsprechende gleichmäßige Bewaffnung unter der Bürgerwehr eingeführt wird.

Zu Erleichterung der Ausrüstung der Bürgerwehr sind von dem Staat in ausländischen Fabriken Aufkäufe von Musketen nach dem vorgeschriebenen Muster angeordnet worden. Diese Gewehre werden an die Gemeinden nach der Zeit der Bestellung um die Ankaufskosten gegen baare Zahlung abgegeben werden, soweit der Vorrath reicht. Gesuche der Gemeinden um solche Gewehre sind bei dem Oberamt in Bälde einzureichen. Die auf diese Art vom Ausland bezogene Quantität Musketen befriedigt indes den Bedarf lange nicht, und es ist der einheimischen Industrie noch ein weiter Spielraum offen. Wenn daher die Gemeinden hoffen können, tüchtige Gewehre von inländischen Gewerbsleuten zu bekommen, so ist dieses durchaus vorzuziehen. Einzelne Gewehre können auch schon für die nächste Zeit in der Gewehrfabrik in Oberndorf bestellt werden. Die Gemeinden sind aber nicht gehindert, selbst beliebige Bestellungen im Ausland zu machen. Immer ist eine sorgfältige Untersuchung der zum Bürgerwachendienst benötigten Musketen durch einen Sachverständigen unerlässlich. Die Arsenaldirektion Ludwigsburg hat sich erboten, die ihr zugesendeten Musketen untersuchen zu lassen.

Ein Muster der für die Bürgerwehr bestimmten Patronenfäcken kann bei dem Oberamt eingesehen werden.

Den 30. April 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. [Auswanderung.]

Georg Michael Kübler, Maurer, Anton Leiserf, Schuhmacher, und Ludwig Friedrich Bai, Maurer, sämmtlich von Murrhardt, wandern nach Nordamerika aus, können aber die vorgeschriebene Bürgschaft nicht leisten.

Es ergeht deswegen an alle diejenigen, welche Ansprüche an die Auswanderungslustigen machen können, die Aufforderung, solche binnen 8 Tagen bei dem Stadtrath Murrhardt geltend zu machen. Nach Ablauf der Frist wird der Auswanderung Statt gegeben werden.

Den 29. April 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

B a c h n a n g.

Verkauf von Reis.

Die unterzeichnete Stelle hat ein Muster von bengalischem Reis erhalten, der zwar äußerlich nicht das schöne Ansehen von Mailänder und Caroliner Reis hat, der aber nach den erhaltenen Mittheilungen und nach hier angestellter Probe bei gehöriger Zubereitung dessen ungeachtet gut kocht und nicht nur ein gesundes, sondern bei dem mäßigen Preis von 11 fl. pr. 100 Pfund brutto einschließlich der Fracht auch ein höchst billiges Nahrungsmittel gewährt. Diejenigen, welche etwa von diesem Reis zu kaufen wünschen, können das Muster in dem Kameralamt einsehen, und Bestellungen auf größere und kleinere Quantitäten — jedoch auf nicht weniger als auf einen Ballen von 160 Pfund — machen.

Sobald letztere einkommen, wird für frachtfreie Uebersendung des Reises Sorge getragen werden.

Den 30. April 1848.

K. Kameralamt.
Grauer.

B a c h n a n g.

Haus - Verkauf.

Das den Schuhmacher Beck'schen Kindern gehörende Wohnhaus auf dem Graben wird im Exekutionsweg



Mittwoch den 7. Juni 1848,
Nachmittags 4 Uhr,

öffentlich auf dem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Inzwischen kann auch ein Kauf unter Vorbehalt des Aufstreichs mit Stadtrath Belz abgeschlossen werden.

Den 29. April 1848.

Stadtschultheißenamt.
Schmücker.

Bachnang. [Holz - Verkauf.]



Am nächsten Donnerstag den 4. d. M. wird im Stadtwald Kreuzhau folgendes Holzzeugniß im Auf-

streich verkauft, nämlich
50 1/2 Klafter Buchen: }
22 1/4 " Birken } Scheiterholz
1 " Eichen }
1/2 " Aspen }

und
2300 Stück Wellen.
Der Verkauf beginnt Morgens 8 Uhr und wollen sich die Liebhaber auf dem Platz einfänden.
Den 1. Mai 1848.

Stadtpflege.

Revier Weiffach.

Vom 1. Mai bis 15. Juni ist in hiesigem Revier Waldverbot eingelegt.

Unterweiffach, den 1. Mai 1848.

K. Revierförster Seitz.

Privat - Anzeigen.

B a c h n a n g.

Sichorien - Empfehlung.

Neben meinem ächten Braunschweiger Sichorien von Denike u. Comp. à 8 fr. per Pfd., empfehle ich noch eine Sorte ganz fette Waare, die ich von heute an à 7 fr. per Pfd. abgebe.

H. Richter.

Bachnang. Schön und gut gearbeitete Pulverhorn sind vorrätzig zu haben bei

G. Föll, Drechslermeister.

Bachnang. Bei Unterzeichnetem kann ein junger Mensch von gestitteten Eltern, wecher Lust hat, die Horn- und Holzdrechslerprofession zu erlernen, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

G. Föll, Horn- und Holzdrechslermstr.

Bachnang. [Lehrlings - Besuch.] Ein wohlzogener junger Mensch, der die Messerschmiedsprofession erlernen will, kann bei annehmbaren Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Brinzingler, Messerschmied.

Bachnang. Zu Mitglieder in den Stadtrath werden empfohlen:

- 1) Apotheker Eisenwein.
- 2) Sattler Lübke.
- 3) Karl Käs.
- 4) Apotheker Riederer.
- 5) Kaufmann Fesenflamm.
- 6) Michael Mezzger von Ungeheuerhof.
- 7) Schlosser Würdter.
- 8) Georg Wisbeck.
- 9) Georg Müller.

Ein Bürger.

Bachnang. Unterzeichneter hat 1/2 Morgen Acker mit schönem hohem Klee in den Sandäckern auf diesen Sommer in Pacht zu geben.

Christoph Fritz, Schuhmachermeister
in der obern Vorstadt.

Maubach. [Aufforderung.]

Vor meiner Auswanderung nach Amerika ersuche ich hiermit Jedermann, der eine rechtmäßige Forderung an mich zu machen hat, solche innerhalb 14 Tagen um so mehr bei mir anzuzeigen, als nach Umfluß dieser Frist dieselben nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Georg Sanzenbacher.

Warum zieht das deutsche Volk in offenem Kampf gegen Dänemark?

I. Wie kommt es, daß Schleswig-Holstein und Dänemark denselben Landesherren haben?

Das Herzogthum Holstein gehört seit den ältesten Zeiten zu Deutschland. — Schleswig war ursprünglich ein dänisches Lehen, aber schon seit vielen hundert Jahren vom Königreich Dänemark getrennt. Es stand unter besondern Herzögen, welche sich zum Widerstande gegen Dänemark an die Deutschen angeschlossen. Im Jahre 1375 starb der Stamm Abel's, welcher der Sohn des dänischen Königs Waldemar II. war, und in Schleswig herrschte, aus, und nun kamen die holsteinischen Grafen aus dem Geschlechte der Schauenburger auch in Schleswig zur Herrschaft. Aus jener Zeit her stammt sich die Verbindung Schleswigs mit Holstein.

Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts wollte Erich, ein Dänenkönig, Schleswig wieder von Holstein trennen; Schleswig und Holstein standen aber unter den Schauenburgern in einem 30jährigen blutigen Kriege zusammen und Erich verlor Krone und Reich und die Selbstständigkeit und Verbindung der Herzogthümer wurde von Dänemark anerkannt.

1448 war die dänische Krone erledigt und der dänische Reichsrath bot dieselbe dem damaligen Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein, Adolf VIII., an, welcher sie aber ausschlug, weil, durch die Vereinigung mit Dänemark, die Selbstständigkeit der Herzogthümer hätte geopfert werden

müssen. Auf Adolf's Vorschlag kam sein Schwestersohn Christian I., aus dem Hause Oldenburg, zur Regierung in Dänemark. Adolf VIII. starb 1459 kinderlos. Die Erbfolge in Schleswig und Holstein war nicht geordnet. Christian I., König von Dänemark, hatte Ansprüche an Schleswig, Graf Otto und seine Söhne, als Nachkommen der Schauenburger, an Holstein, und Beide machten auf beide Länder Ansprüche.

Schon damals, vor ungefähr 400 Jahren, wollte das Volk Alles eher, als Trennung Schleswig-Holsteins. Christian I. wußte indeß die Mehrzahl der Schleswig-Holsteinischen Räte zu gewinnen, theils durch seine Macht (er herrschte auch in Schweden und Norwegen), theils durch Versprechungen von der Aufrechthaltung der Selbstständigkeit und Rechte Schleswig-Holsteins, und wurde in Folge dessen 1460 zu Ripen als König von Dänemark zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt.

II. Was haben die dänischen Könige als Herzöge von Schleswig-Holstein zu halten beschworen?

Christian I. beschwor im Jahre 1460, als er die Landesprivilegien Schleswig-Holsteins unterschrieb und nach ihm alle seine Nachfolger, folgende Hauptpunkte derselben:

- 1) Der Mannstamm herrscht in Schleswig-Holstein.
- 2) Schleswig und Holstein sollen ewig ungetheilt beisammen bleiben.
- 3) Den Einwohnern Schleswig-Holsteins sollen ohne ihre Einwilligung keine Steuern aufgelegt werden.
- 4) Ueber das Landeswohl und innere Verwaltung ist mit den Landtagsständen zu verhandeln.
- 5) Sämmtliche Beamte Schleswig-Holsteins sollen, bis auf zwei, Eingeborne seyn.
- 6) Kein Krieg darf angefangen werden ohne Zustimmung der Schleswig-Holsteinischen Räte.
- 7) Kein Schleswig-Holsteiner ist verpflichtet, dem König von Dänemark außerhalb der Herzogthümer Kriegsdienste zu leisten.

III. Wie wurden diese Schwüre von den dänischen Königen gehalten?

Mit dem Ende des 17ten Jahrhunderts giengen die Schleswig-Holsteinischen Landtage ein, im vorigen Jahrhunderte wurde unser Heereswesen mit dem dänischen verbunden, und seit jener Zeit flossen die Staatseinnahmen aus dem Königreiche und den Herzogthümern in eine gemeinschaftliche Kasse. Die jährliche Gesamteinnahme aus dem dänischen Königreiche beträgt ca. 7,300,000 Rthl.

Die Herausgabe wird für das Königreich " 7,500,000 " Die Herzogthümer bringen jähr- lich ein ca. 5,000,000 "

Für die Herzogthümer wer- den verwandt ca 2,400,000 Rthl. Das Königreich bringt also nicht so viel ein, als es kostet, während von der Einnahme aus den Herzogthümern nur ungefähr die Hälfte ihnen wieder zu Gute kommt.

Mehr als 18 Millionen Reichsbankthaler mußten die Herzogthümer für Hebung der gänzlich gesunkenen Geldverhältnisse des Königreichs durch die ungeseglich ihnen aufgelegte Bankhaft aufbringen.

Unsere Truppen tragen das dänische Feldzeichen, die dänische Kokarde, stehen unter dänischem Kriegsrecht, werden von dänischen Offizieren dänisch kommandirt, und jährlich Schleswig-Holsteiner zum Dienste in dänische Garnisonen geschleppt.

Unsere Schleswig-Holsteinischen Truppen mußten dem Dänenkönige im Kriege gegen Schweden dienen, und 1813 noch mußten unsere deutschen Schleswig-Holsteinischen Brüder mit Franzosen im Bunde bei Sehestadt gegen Schweden und Deutsche kämpfen.

Die Offizierschule in Rendsburg und ihre Bibliothek ist uns genommen; unsere Seeflotte, eigne Münze, mehrere einheimische Bildungsanstalten, z. B. die frühere Forstschule in Kiel und die werthvolle Bibliothek derselben, die Gottorffer Bibliothek in Schleswig, sind uns geraubt, und nur in Kopenhagen besteht die Offizierschule, um die Absicht zu erreichen, daß dänische Offiziere das Heerwesen leiten, um dadurch das Militär für Dänemark zu gewinnen.

Die meisten irgend einträglichen Stellen in den Herzogthümern sind mit Dänen besetzt, und wer eine öffentliche Anstellung sucht, muß wenigstens die dänische Sprache erlernt haben.

Aus diesem geht hervor, daß weder Christian I. noch irgend einer seiner Nachfolger bis auf Christian VIII., welche Alle die Schleswig-Holsteinischen Landesprivilegien bei ihrem Regierungsantritte beschworen, ihre Eide gegen Schleswig-Holstein hielten. Was ist daher natürlicher, als daß endlich unser Volk, das alle seine Pflichten bisher gewissenhaft erfüllte, für die Zukunft sich des Joches Eidbrüchiger zu entledigen, Gut und Blut freiwillig hergibt! (Schluß folgt.)

Welt und Zeit.

Mancher unserer Leser wird sich noch erinnern, daß im Jahre 1816 ein Werk in mehreren Bänden erschien, betitelt: „Welt und Zeit.“ Der Name des Verfassers war auf dem Titelblatt nicht genannt, es war aber der, leider nicht mehr lebende, geistreiche Advokat Jassoy aus Frankfurt sein Verfasser. Es war ein von damals finsterner Censur verfolgtes Buch, das die treffendsten Wahrheiten über die damaligen verkehrten politischen Einrichtungen in Deutschland, den Wienercongreß, den Bundestag, enthielt und auch für die Zukunft Deutschlands in einem ganz prophetischen Geiste geschrieben ist.

Dahin gehört vorzüglich ein kleiner Aufsatz,

überschrieben: „Prophezeiungen einer magnetischen Clairvoyante,“ denn dieser sagt die jetzt in Deutschland eingetretenen Ereignisse durchaus voraus.

Nachdem die Seherin vom Wiener Congresse an: („Und die Fürsten und Herren zogen heim von dem Congresse zu Wien, jubelnd über das geschaffene Werk der Bundesakte.“)

all die vielen Schöpfungen, die zu Deutschlands Wohl seyn sollten, den Bundestag, die verschiedene Verfassungen der einzelnen Länder u. s. w. besprochen hat, in ihnen aber kein Wohl sah, weil sie nur Sonderinteressen, aber keine Einheit Deutschlands bezweckten.

(„Ein jeder kannte und sah nur den engen Kreis seiner nächsten Beziehungen. An ein Deutschland dachte Niemand!“)

so endete sie ihre Rede mit der Voraussage, die nun nach 38 Jahren völlig in Erfüllung gieng. Es heißt dort wörtlich:

„In diesem Frühling drohte uns ein Stoß, der von einer äußerlichen Macht aufgeregt nachbarn, dessen Abwendung alle Kräfte der Nation erfordert. Aber das Vertrauen in die Regierungen war verschwunden; und Verstand und Noth geboten dem Volke sich nicht zum drittenmal mit Versprechungen täuschen zu lassen, und also nur seiner eignen Kraft zu vertrauen — — — schon durch den Naturtrieb der Selbsterhaltung geleitet, stießen also die einzeln gelagerten Volksstämme in eine große Masse zusammen und setzten sich die ganze Natur des gesammten Volkes in Bewegung. Die Noth erzeugte, was der Verstand vorher hätte bewirken sollen und durch den schrecklichen Stoß dieser ungeheuren Kraftvereinigung stürzten die lustigen Bauten, die hohlen Produkte der Ministerphantasien zusammen wie Ameisenhaufen unter dem Fußtritt des Elephanten.“

Dies schrieb Jassoy im Jahr 1816.

Schlechte Gebräuche muß man abschaffen.

Zu solchen gehört auch das bisher übliche Entblößen des Hauptes zum Zeichen der Begrüßung. Abgesehen davon, daß manche Arten von Kopfbedeckungen, namentlich die hochhäfenartigen Herrenhüte, sowie die durch die Einrichtung der Bürgerwehren hervorgerufenen Schlapphüte sehr unbecquem bei der bisherigen Begrüßungsweise sind, so liegt in dem Entblößen des Hauptes von der Kopfbedeckung etwas Anechtisches, Kriechendes.

Achtung Jedem, dem Achtung gebührt! — aber der freie deutsche Mann, in welchem der kriegerische Geist mächtig in dieser gewaltigen Zeit erwacht ist, drücke dieselbe nicht mehr in dieser unterthänigen Weise aus, sondern er lasse sein Haupt bedeckt und bezeuge seinen Respekt durch den wohlüblichen Gruß des Kriegers, wie ihn jeder kennt, nämlich durch Erhebung der Hand an die Kopfbedeckung hin.

Dadurch erspart Ihr mit feinen Pariserhüten

versehene Herren manchen Hut; Ihr Rappenträger werdet auch froh seyn, wenn Ihr bloß an den Rappenschild hinausstechen dürft. Euch Bauern wird es auch recht seyn, wenn Ihr eure Nebelstecher, die Ihr ohnedies nicht gern herunterzieht, sitzen lassen könnt. Hiernach zc.

Patriotismus.

O das Rühmen, o das Preisen, Daß wir gute Deutsche sind! Laßt uns durch die That beweisen, Daß wir deutsche Männer sind!

Laßt uns auch vor Königethronen Ruhig sagen, was wir sind, Daß nicht Flinten und Kanonen Unsre Herrn und Meister sind. Hoffmann von Fallersleben.

Tages- Ereignisse.

(Stuttgart, den 26. April.) Der Andrang von Soldaten, welche entweder als Einsteher oder auch als Freiwillige zum Militär beitreten wollen, ist so groß, daß Einsteher, welche vor Kurzem noch 600 Gulden kosteten, jetzt um 200 Gulden zu haben sind.

Stuttgart. So eben ist der neue mit dem 1. Mai in Wirkung tretende Sommerfahrtenplan für unsre Eisenbahn ausgegeben worden. Die Fahrten bis Heilbronn, die mit dem 1. oder längstens bis 15. Juli beginnen sollen, sind darin aufgenommen.

Wenn der Michel nicht bald warm und grob wird, tanzen ihm noch die Nachbarn auf der Nase herum, die Italiener in Tyrol, die Dänen in Schleswig, die Tschechen in Böhmen. Die ganze Südgrenze ist bedroht, an vier Punkten sind italienische Freischaaren in Tyrol eingedrungen, am Wormser Joch, in Judicarien, im Tridentinischen und Pustertal. Sie würden auf tüchtige Schützen treffen, wenn denen nicht Pulver und Blei fehlte, Manchem auch der Stutzen. — Und Böhmen? Es soll mit Gewalt czechisch d. h. undeutsch werden. Die Böhmen wollen von Deutschland nichts wissen und habens den Fünzigern in Frankfurt in trohigen Worten wissen lassen. Die guten Deutschen ducken sich dort und verstecken eilends die schwarz- rothgoldnen Bänder und Fahnen, die sie schon hervorgefucht hatten. Sie dürfen nichts davon wissen, daß von der Kaiserburg in Wien die deutsche Fahne weht.

— Immer näher rückt die Zeit der Frankfurter Nationalversammlung und damit die Entscheidung über Deutschlands künftige Verfassung heran. Noch sind die Wahlen nicht vollendet und werden in Oesterreich und Preußen vor der

Mitte Mai's nicht vollendet seyn. Die Versammlung wird am 18. Mai eröffnet werden. Einzwel- len sind die drei, leider neben einander stehenden Körperschaften, Bundestag, Siebzehner und Fünzig- ger-Ausschuß mit Vorbereitungen und vorübergehenden Maßregeln zur Beruhigung Deutschlands und für die Wahlen vollauf beschäftigt und es ist in diesen Wochen sehr viel Wichtiges geschehen. Täglich sind öffentliche und geheime Sitzungen und es ist nur zu wünschen, daß die constituirende Versammlung eben so rasch vorschreite.

— Wenn die österreichische Regierung ihren neuesten Ministerialerlaß, nach welchem sie sich vorbehalten hat, jeden Beschluß des deutschen Bundes erst zu bestätigen, nicht wieder zurücknimmt, so ist, noch ehe das Parlament zusammentritt, schon ein Strich durch die gehoffte deutsche Einheit gethan. Es wird überhaupt schwer halten, bei der National-Versammlung 700 Köpfe unter Einen Hut zu bringen.

— Die Deutschen in Petersburg haben von den Behörden einen verständlichen Fingerzeig bekommen, nach Hause zu gehen. Da sey es jetzt so schön wohnen und leben, daß sie gewiß Heimweh hätten. Es würde ihnen zur Rückkehr durchaus kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, so wenig als ihrem Bleiben, nur möchten sie dann nicht müßig und sich der deutschen Freiheitsträumereien entschlagen.

— Den russischen Zollämtern an der preussischen und österreichischen Grenze ist aufgegeben worden, kein russisches Silbergeld ins Ausland zu lassen. Reisende dürfen nicht mehr als 100 Silber- rubel bei sich haben, wenn sie die Grenze überschreiten.

— Auf Veranlassung des Fürsten Paskevitch ist eine Deputation von Warschau an den Kaiser von Rußland abgegangen, um ihn zu bitten, das Königreich Polen so wieder herzustellen, daß Galizien und Posen wieder damit vereinigt und ein Vicekönig unter russischer Oberherrschaft nach Warschau gesetzt werde. Man glaubt, der Kaiser werde sich nicht abgeneigt zeigen, seine Hand zur Ausführung dieses Plans zu bieten.

(Wien, den 23. April.) In Galizien sind die Edelleute und alle Polensfreunde in Verzweiflung; denn alle Versuche, selbst mit gänzlichem Nachlaß der Robot, den Bauer für die polnische Sache zu gewinnen, sind gescheitert. Von Tarnow bis Lemberg stehen hunderttausend Dreifüßler, Mistgabeln und Sensen erhoben, nicht um die polnischen Flüchtlinge aus Frankreich zur Wiederherstellung des alten Polens zu unterstützen, sondern vielmehr sie beim ersten Versuch dazu sammt den Edelleuten und die ganze in Schnürstöcke gekleidete fashionable polnische Gesellschaft zu spießen und todzubeschwen. Wahrscheinlich schlimme, sehr schlimme Ausichten für Polens Wiedergeburt! Furchtbar rächt sich die Sünde des

Feudalunwesens, welche der polnische Adel heute wieder gut zu machen sucht — aber nun erheben auch die polnischen Bauern den großen Völkerschrei unserer Tage: es ist zu spät! (A. 3.)

— Eine Deputation der Tyroler an den Kaiser von Oesterreich hat in rührender Weise den treuen, biedern Charakter dieses Gebirgsvolks an den Tag gelegt, deren Wortführer zum Monarchen in der Weise dieses patriarchalischen Landes sagte: „Kaiser Ferdinand, wir kommen nicht, um etwas von Dir zu fordern; wohl aber bieten wir Dir an, Du mögest über unsere Hülfe in der Zeit der Noth verfügen, die wir zu Deinem und des Landes Schutz bis auf den letzten Mann leisten werden. Alsdann, Kaiser, wirst Du auch uns bedenken!“

— In Triest wird der englische Admiral Napier erwartet, um mit einer vereinigten österreichisch-englischen Flotte Venedig anzugreifen und wieder zu unterwerfen, wenn es nicht freiwillig sich dazu bequemen will. Die politischen Wettergläser, die Papiere, sind bei dieser Nachricht an der Börse zu Wien bedeutend in die Höhe gegangen.

— In Posen wird eine Linie gezogen, an der Bieler Leben und Glück hängt, es ist die Grenzlinie, was deutsch, was polnisch werden soll. Stadt und Kreis Posen haben dringend gebeten, auch sie in den deutschen Bund aufzunehmen, sie wären sonst verloren, Glück und Leben. Die Erbitterung zwischen Deutschen und Polen ist aufs Aeußerste gestiegen, in der Hauptstadt fürchtet man alle Tage eine sizilianische Wesper. In den kleinen Städten mühen die Polen abscheulich, die Deutschen und Juden flüchten in die größern benachbarten, so ist Glogau z. B. schon so überfüllt, daß die Stadt gesperrt werden mußte. Die Gefellen flüchten nach Schlesien, da sie gewaltsam vom polnischen Comité zu Senfemännern gepreßt werden.

— (Bremen, 26. April.) Durch den optischen Telegraphen trifft hier nachstehende Depesche ein: (Altona, 25. April, Abends.) „Schleswig, Gottorp, wie auch Flensburg, ist in unsern Händen. Ein Bataillon Dänen ist gefangen und ein Bataillon in die Schlei getrieben.“

— Einem Extrablatt des Hamburgaltonaer Telegraphen entnehmen wir nachstehenden Bericht über einen neuen von den deutschen Truppen nach dem schleswiger Treffen erfochtenen Sieg. „Sieg folgte auf Sieg. Die deutschen Bundesstruppen sind bereits in Flensburg eingezogen. Schleswig nebst Schloß Gottorp wurde von den Preußen im Ru und wie im Umsehen genommen. Beim Uebergang über die Schlei bei Milsunde sind 700 Dänen ertrunken. Zwei Abtheilungen Dänen sind übergegangen. Die ganze Retirade der Dänen von Schleswig bis Flensburg gab das in dieser Art furchtbarste Bild, welches man sich nur denken kann. Zahllose Leichen und Verwundete bedeckten weit und breit die Straßen und Felder, so daß die Kanonen nicht fahren konnten. Siegesgeschrei und Wehruf erfüllten die Luft. Geschütz- und Gewehrsalven

dauerten unaufhörlich bis nach Flensburg hin. Sämmtliche feindliche Kanonen, von den Dänen, die alle Haltung und Besinnung verloren zu haben scheinen, im Stich gelassen, sind von den Siegern erbeutet. 800 Mann sind gefangen genommen. So wie die preussischen Truppen eine ungeheure Bravour bewiesen, so haben darunter das 20. und 31. Regiment auch am meisten gelitten. Uebrigens muß man es einigen Anführern und Abtheilungen der dänischen Truppen nachsagen, daß sie trotz des ungestümen Nachrückens des tapferen preussischen Generals von Wrangel mit der Kavallerie mehrere Male mit wahrem Löwenmuth und dem höchsten Grade der Verzweiflung versuchten, sich zu widersetzen und dem Feinde zu trotzen. Allein die Bundesstruppen schienen es auf Leben und Tod beschloffen zu haben, der Welt zu zeigen, daß sie in wenig Stunden können, was sie so ernst wollen. Deutschland kann mit hohem gerechtem Stolz auf diesen Sieg blicken. So wird mit des Allmächtigen Hülfe es künftig jeder Nacht ergehen, die unser großes theures Vaterland bedrohen will.“ (Brem. Ztg.)

— Die englische Regierung hat sich als Vermittlerin in der dänischen Kriegssache aufgeworfen und den König von Preußen ersucht, einzuweilen den Kampf einzustellen. Dieser aber hat erklärt, daß er darüber nichts entscheiden könne, England möge sich deshalb an den deutschen Bundstag wenden. Wenn dieser keinen Einspruch thue, werde der Kampf gegen die Dänen so lange fortgesetzt, bis sie Schleswig geräumt und erklärt hätten, daß es zum deutschen Bund gehören solle.

— Der König von Dänemark hat durch seine Reise nach Schleswig und durch die beständigen Sorgen und Unruhen sich eine hartnäckige Erkältung zugezogen, so daß er das Bett hüten muß. Auch der Großherzog von Oldenburg ist gefährlich erkrankt.

— Die Frauen und Jungfrauen von Brunsbüttel haben der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein ihren Gold- und Silberschmuck dargebracht, um ihn zum Besten der Vaterlands-Vertheidiger zu verwerthen.

— (Darmstadt, den 27. April.) Zwischen Infanterie und Cavallerie unserer Garnison war seit einigen Tagen eine Spannung eingetreten, welche gestern Abend in einem Wirthshause in der Altstadt in offene Feindseligkeiten überging. Es kam in der Wirthsstube zu einem wahrhaft schrecklichen Kampfe, der von dem Feinde im Felde nicht furchtbarer hätte geführt werden können. Mit geschärften Säbeln hieben die kämpfenden Parteien aufeinander ein: es gab schwere Verwundungen. Einem wurde der Kopf gespalten, Andere verloren Finger, Ohren oder andere Theile des Leibes, und es war eben ein Blutbad, welchem der Tod zur Seite zu stehen schien. Aus der Wirthsstube, deren Inneres den Anblick der gräulichsten Zerstörung und des furchtbaren Gemegels darbot, indem die Blutspuren bis an die Decke hinauf reichten — aus dieser Stube wälzten sich die Streitenden hinaus in die Obergasse und

von da in die Ochsen-gasse hinab auf den Marktplatz, wo der Kampf sich erneuerte und neue Verwundungen vorfielen. Die Bürgergarde trat sofort unter das Gewehr und trug das Ihrige dazu bei, weiterem Unheil vorzubeugen. Wie man allgemein hörte, so ist einer der Verwundeten bereits heute früh gestorben, und sechszehn andere, die ebenfalls schwer verletzt sind, liegen in dem Lazareth darnieder. Es war ein wilder Kampf, der auf Tod und Leben zu gehen schien, und einige der Streitenden, die entwaffnet worden waren, sollen darin noch ihre einzige Rettung gefunden haben, daß sie wehrlos unter die Tische stürzten, während die Säbel über ihnen zusammen schlugen. Wer die Wahlstatt in Augenschein genommen, hat seine Blicke mit Entsetzen davon abgewendet, und man erinnert sich nicht, je einen ärgeren Soldatenstreit hier erlebt zu haben. Der ganze Streit soll jedoch durchaus keinen politischen Charakter tragen.

— [Bericht des General-Lieutenants v. Miller.] Hauptquartier Schoppsheim. Donnerstag den 27. April. Es ist heute gelungen, eine 8 bis 900 Mann starke Arbeiterkolonne unter Herweghs eigener Anführung bei Dossenbach, zwischen Schoppsheim und Säckingen auf das Vollkommenste zu sprengen. Ein Bataillons-Kommandant der Arbeiter, Reinhardt Schimmelpfennig nebst 20 bis 30 Mann wurden getödtet, viele verwundet, über 200 gefangen. Wir haben den Hauptmann v. Lipp des 6. Inf. Reg. unter den Verwundeten. Die Truppen haben sich trefflich gehalten. Nähere Berichte werden folgen. — So tief der wahre Vaterlandsfreund beklagen muß, Deutsche gegen Deutsche im Kampfe zu sehen, so wird gleichwohl jeder die Ueberzeugung in sich tragen, wie unerläßlich es ist, dem frechen Treiben dieser hochverrätherischen Banden mit aller Energie und Strenge ein rasches Ende zu machen. (S. M.)

— (Lörrach, den 28. April.) Heute Mittag ist endlich württembergisches Militär (Infanterie, Kavallerie und Artillerie) aus dem obern Wiesenthal hier eingetroffen unter Anführung der Generale v. Miller und v. Balois. Es führte 96 gefangene Freischärler mit sich, worunter sich nicht weniger als 20 Franzosen befinden. Obgleich anfänglich nur eine einzige Kompagnie es mit der Herweghschen Schaar zu thun hatte, und diese nicht feig sich zeigte, so verloren doch merkwürdiger Weise die Württemberger auch nicht Einen Mann, die Freischärler dagegen gegen 30, vorzugsweise auch die Schützen. Das Militär sieht frisch und wohlgenuth aus und scheint vom besten Geist besetzt zu seyn. Wahrscheinlich wird dasselbe einige Tage, vielleicht länger hier verweilen.

— Der König von Neapel hat den Sicilianern den Krieg erklärt und will sich mit Waffengewalt wieder in den Besitz der von ihm abgefallenen Insel setzen. Die Beschießung von Messina soll bereits begonnen haben.

— Glückliches Belgien! Die Staatspapiere steigen täglich, die einzigen in Europa. Nicht die Reichen preisen wir glücklich, sondern das Land, das Vertrauen zu sich, seiner Verfassung und Regierung hat, auch das einzige. Staatspapiere sind zwar papierne, aber sichere Wettergläser.

— In Lissabon ist die Geldnoth so groß, daß die Königin schon längere Zeit keinem ihrer Diener einen Gehalt auszahlen kann. Man sagt, der Hof habe die Krondiamanten und andere Kostbarkeiten nach England in Sicherheit bringen lassen. Ebenso haben die Hofdamen ihre werthvollsten Schmucksachen ins Ausland geschickt. Man fühlt den nahen Sturz des Hauses Braganza.

— Bei der Erstürmung der Stadt Freiburg sind viele Republikaner geblieben. Ein gemeiner Soldat hat eine Fahne der Aufwiegler erobert und sie dem Kommandanten der Bundesstruppen überbracht. Dieser zog sogleich seine goldne Uhr aus der Tasche und schenkte sie dem Helden.

— In Weisensfeld sind Unruhen ausgebrochen, das Volk drang in's Steueramt, vernichtete die Akten und Bücher und zerstörte die Wohnungen noch einiger Beamten. Der Tumult dauerte den ganzen Tag hindurch und erst des Nachts gelang es der Bürgergarde, die Ordnung herzustellen und die Räufelührer zu verhaften.

— Donizetti, der beliebte Operncomponist, ist in Bergamo gestorben. Die Welt war ihm zu unharmonisch geworden.

— Wir können nicht umhin, wir müssen die Schuhmacher erschrecken. Man höre und erstaune. Bekanntlich benutzt man Gutta-Percha unter anderm auch zu Stiefelsohlen, aber dieß ist das Wenigste; ein Mann in England, dem es vor einigen Jahren bereits beinahe gelungen wäre, lebendige Häringe in Böcklinge zu verwandeln, hat vor etwa zwei Jahren Gutta-Percha in seinem Garten gepflanzt. Nach einigen Wochen keimte sie, gieng auf, und die erste Blattknospe war — ein Paar kleine Rinderschuhe. Diese blüheten dann und trugen endlich ein prächtiges Paar Herrenschuhe. Er pflegte natürlich diesen werthvollen Baum sehr aufmerksam, begoß ihn alle Tage mit einigen Tropfen der besten Wische, und so erreichte er das große Resultat, daß alle Schuhmacher ruiniren muß. Sein Gutta-Percha-baum steht jetzt in voller Pracht und trägt jede Art von Schuhen und Stiefeln, mit Ausnahme der Stolpenstiefeln, so daß er seine ganze Familie von dem kleinsten Kinde an mit vortrefflicher Fußbekleidung versorgen kann. Das erste völlig ausgewachsene Paar schickte der loyale Mann aus Freude an den Prinzen Albert. (Allg. Wdztg.)

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 28. April.) Es wird hier versichert, daß theils wegen der unruhigen Stimmung in ganz Baden, theils wegen der bedeutenden Rüstungen der Franzosen, 3 deutsche Armeekorps, das 7te Ste und 9te, vollständig auf den Kriegsfuß ausgerüstet, die Rheingrenze besetzen und in Baden und in Rheinbayern Standquartiere nehmen sollen. Von Württemberg würde somit das 4. und 8. Infanterie-Regiment, sowie weitere Reiterei, sammt dem Rest der Artillerie und den Pionieren auch noch ausmarschieren und nur das 2. und 3. Infanterie-Regiment nebst den Depotcompagnien zurückbleiben. (N. Tzbl.)

— **Bachnang.** Für die deutsche Nationalversammlung ist gewählt Schlossermeister Nägele in Murrhardt mit 5932 St. Ersatzmann Stadtschultheiß Schmückle in Bachnang mit 1844 St. Die Wahlmännerzahl betrug im Ganzen 7777 St. Weitere Stimmen als Abg.: Pfarrer Bruckmann 1047, Schmückle 610; als Ersatzmann: Schultheiß Gießlin von Unterweissach 1200, Stadtschultheiß Fraas von Weinsberg 1150, Pfarrer Bruckmann 630 St.

Bachnang. Um Platz zu machen verkauft zu dem niedern Preise Lohläse per 104 à 18 fr., Rindenfutter per Sack à 4 fr., Stroh à 7 fr. per Bund. Heinrich Christian Breuninger beim Dtsen.

Wahlsache. Der vaterländische Verein hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, zur bevorstehenden Stadtrathswahl nachstehende hiesige Bürger in Vorschlag zu bringen, ohne jedoch der freien Wahl der Bürgerschaft hiedurch im Mindesten vorgreifen zu wollen, und ladet die verehrliche Bürgerschaft ein, zu weiterer Besprechung hierüber nächsten Mittwoch Abends 8 Uhr im Rathhause, welchen das Stadtschultheißenamt zu diesem Zwecke bereitwillig eingeräumt hat, sich möglichst zahlreich einzufinden.

Die Vorgesetzten sind:

- Karl Käß.
- L. Leopold, D.-A.-Wundarzt.
- Jakob Bürner.
- L. Eberhardt.
- Ch. Breuninger z. a. Post.
- Fienflamm.
- Eisenwein.

Bachnang, den 2. Mai 1848.

Der vaterländische Verein.
(Die Namen der Vereinsmitglieder sind bei der Redaction zu erfragen.)

Murrhardt. (Eichen = Verkauf.)

Im Stadtwald Fuchsenberg werden am Freitag den 5. Mai 1848 75 Stück Eichen von verschiedener Stärke gegen gleich baare Bezahlung sammt der Rinde stehend

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

zum Verkauf gebracht. Der Verkauf nimmt seinen Anfang früh um 9 Uhr.

Stadtrath.

Auflösung der Charade in Nr. 34:
T a g s a g u n g.

Winnenden. Naturalienpreise vom 27. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	20	12	48
„ Roggen . . .	9	36	9	4	8	48
„ Dinkel . . .	6	24	6	1	5	30
„ Gerste . . .	9	4	8	32	8	—
„ Haber . . .	5	24	5	7	4	48
1 Simri Weizen . . .	1	48	1	45	1	40
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	20	1	16	1	12
„ Erbsen . . .	1	48	1	36	—	—
„ Linfen . . .	2	—	1	48	—	—
„ Wicken . . .	—	54	—	45	—	36
„ Welschkorn . . .	1	24	1	16	1	12
„ Ackerbohnen . . .	1	12	1	4	1	—

8 Pfund gutes Kernbrod 24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 7 Loth — Quint.

Hall. Naturalienpreise vom 29. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	4	13	50	12	48
„ Roggen . . .	9	36	8	25	7	12
„ Gemischt . . .	9	52	8	54	8	16
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	28	7	—	6	40
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 fr.
Ein Kreuzerweck 6 Loth 2 Quint.

Seilbronn. Fruchtpreise vom 26. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	48	13	12	12	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	9	5	17	4	24
„ Gem. Frucht . . .	9	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	14	6	13	55	13	27
„ Korn . . .	6	24	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	30	6	55	6	48
„ Haber . . .	5	40	5	17	4	48

Bachnanger Brodpreis vom 29. April.

8 Pfund gutes Kernbrod 24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 7 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 36.

Freitag den 5. Mai

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Aus Anlaß mehrerer in neuester Zeit vorgekommenen Waldbrände wird den Ortsvorstehern aufgetragen, die Waldfeuerordnung vom 14. Juli 1807 unverweilt zu verkündigen, und diese Verkündung jedes Jahr zu wiederholen, wobei der Vorschrift in §. 24 der Waldfeuerordnung in Betreff der Vorsicht bei dem Tabakrauchen erläuternd beizufügen ist, daß, wie sich von selbst versteht, das Wegwerfen brennender Cigarren in trockenes Moos oder Laub nicht minder Strafe nach sich ziehe.

Den 1. Mai 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. [Die Wahl zur zweiten Kammer der Ständeversammlung betreffend.] Die Ministerialverfügung vom 26. April 1848 Regierungsblatt Nr. 25 enthält die Anordnung, für die zweite Kammer der Ständeversammlung unverweilt die Wahlen einzuleiten.

Unter Bezugnahme auf die Vorschriften der Verfassungsurkunde §§. 133—154 die Instruktion vom 6. Dezember 1819 Regierungsblatt S. 860 und vom 15. Novbr. 1831 Reg.-Bl. S. 576 werden die Ortsvorsteher angewiesen, nunmehr unverzüglich und mit Hintansetzung aller anderen Geschäfte die höchstbesteuerten Wahlmänner zu verzeichnen und die Wahl des letzten Drittels der gewählten Wahlmänner nach Vorschrift der Verfassungsurkunde und der Wahlinstruktionen vom 6. Dezbr. 1819 und 15. Novbr. 1831 vorzunehmen. Es ist hierbei insbesondere Folgendes zu beobachten:

- 1) Die Zahl der Wahlmänner in jeder Gemeinde besteht aus dem siebenten Theil der Bürger, so daß, wenn eine Gemeinde z. B. 70 Bürger zählt, 10 Wahlmänner zu stellen sind.
- 2) Bei Berechnung der Zahl der Gemeindebürger bleiben die Weisiger, Wittwen und die noch minderjährigen Bürger hinweg, dagegen werden abwesende Bürger, wenn sie in der Bürgerliste nachgeführt werden, gezählt.
- 3) Die Wahlmänner werden zu zwei Dritttheilen aus denjenigen Bürgern genommen, welche vom 1. Juli 1846/47 die höchste Staatssteuer (Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer) zu bezahlen gehabt haben. Dieselben werden durch den Schultheißen mit Zuziehung des Steuereinbringers, des Obmanns, des Bürgerausschusses und des Rathschreibers, und wenn dieses Amt mit der Stelle des Ortsvorstehers vereinigt ist, unter Zuziehung des ersten Gemeinderaths, der Reihe nach aus dem Steuerregister ausgezogen. Wer von 1846/47 zwar eine solche Steuer entrichtet, am Wahltermin selbst aber aufgehört hat, zu derselben beitragspflichtig zu seyn, kann weder Wahlmann seyn, noch bei der Wahl des letzten Drittels der Wahlmänner eine Stimme abgeben.
- 4) Wenn die höchstbesteuerten Bürger ausgezogen sind, so sind dieselben sogleich der Gemeinde bekannt zu machen; sofort ist aber
- 4) zur Wahl des letzten Drittels der Wahlmänner unter dem Vorsitz des Schultheißen, des Rathschreibers oder ältesten Gemeinderaths, wenn der Schultheiß zugleich Rathschreiber ist, des Steuereinbringers und des Obmanns des Bürgerausschusses zu schreiten. Jeder Gemeindebürger,